

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Ercheint 10mal wöchentl.
Besatzpreis:
Abholer monatl. 70 P., viertelj. 2.10 P.
Durch Zucht und Agentur:
Monatl. 60 P., viertelj. 1.80 P.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 P.,
viertelj. 3 P. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pfg.

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Blomardring 20.

Kapitelnummer:
Die Kolonialzeit in Wiesbaden 20 J.,
Deutschland 30 J., Ausland 40 J.,
die Weltgeschichte 1.00 P.
Kapitelnummer:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Verlagspreis:
Inserate und Abonnement Nr. 100,
Redaktion: Nr. 100; Verlag: Nr. 100.

44 Morgen-Ausgabe.

Montag, 25. Januar 1915.

69. Jahrgang.

Seeschlacht in der Nordsee.

Ein englischer und ein deutscher Panzer gesunken.

Ämtliche Tagesberichte.

Deutscher Tagesbericht vom 24. Januar.

Weitere Erfolge auf beiden Fronten.

Großes Hauptquartier, 24. Jan., nachm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der 23. Januar verlief im allgemeinen ohne besondere Ereignisse.

Im Argonner Walde wurden zwei französische Angriffe mühelos zurückgewiesen.

In den Vogesen am Hartmannsweilerkopf und nordöstlich Steinbach machten wir Fortschritte und nahmen 50 französische Jäger gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderungen.

Unsere Angriffe gegen den Suchowaschnitt bei Borzjow waren erfolgreich. Feindliche Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Russische Angriffe in der Gegend nordwestlich Drogow scheiterten.

Oberste Heeresleitung.

Osterr.-ungar. Tagesberichte vom 23. u. 24. Jan.

Bestätigung der russischen Niederlage in der Bukowina.

Wien, 23. Jan. (Wolff-Teil.)

In Polen, Westgalizien und in den Karpathen keine wesentlichen Ereignisse. Stellenweise Geschützkampf, sonst Ruhe.

Die wiederholten russischen Angriffe auf unsere Stellungen in der südlichen Bukowina endeten gestern mit der Wiedereroberung von Kirlibaba und der die Stadt beherrschenden Höhen durch unsere Truppen. Die Russen zogen sich unter schweren Verlusten zurück. Die Versuche des Gegners, über Jakobenz und Kirlibaba weiter Raum zu gewinnen, sind daher vollkommen gescheitert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoyer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 24. Jan. (Wolff-Teil.)

Ämtlich wird verlautbart unterm 24. Januar mittags: An der galizisch-polnischen Front keine Veränderung. An einigen Abschnitten Geschützkampf und Plänkelschießen.

Durch unser Artilleriefener gezwungen, räumte der Feind südlich Tarnow abermals einige Schützengräben.

Auch in den Karpathen ist die Situation im allgemeinen unverändert. Auf mehreren südlich der Hauptfront vorgeschobenen Stellungen wurden die Russen zurückgedrängt.

In der Bukowina herrscht nach den letzten unsersseitig erfolgreichen Kämpfen Ruhe.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoyer, Feldmarschallleutnant.

Bis zum letzten Mann!

Wohl in der Absicht, der Wahrheit eine Gasse zu bahnen, hat der Generalstabchef des Feldheeres von Falkenhayn den Vertreter der vereinigten amerikanischen Presse im Hauptquartier empfangen und ihm den Standpunkt Deutschlands in großen Zügen dargelegt. Das ist gut, denn man weiß, wie die Engländer durch den Besitz des Kabels die amerikanische Presse beherrschen und natürlich alles tun, um die Lage in einem Deutschland höchst ungünstigen Dichte erschellen zu lassen. In erster Linie betonte Herr von Falkenhayn den festen Willen, durchzuhalten, da nichts uns zwingen könne, den Kampf einzustellen, und den festen Willen, durchzuhalten, betonte er mit den Worten: „Gehen wir unter, so wird's in ehrlichem Kampfe sein, bis auf den letzten Graben und den letzten Mann!“ Diese Möglichkeit wird nach menschlichem Ermessen aber sicherlich nicht eintreten, denn bei dem Geiste, der unsere Truppen mit ihren bewährten Führern befeuert, darf mit einem glücklichen Ausgang gerechnet werden. Ueberraschungen dürfte es für uns kaum geben, denn jeder Tag zeigt uns, mit welcher ungemeiner Umsicht auf deutscher Seite alles bis in die kleinsten Einzelheiten hinein auf das Sorgfältigste vorbereitet ist. Man denke nur daran, wie schlankweg der Luftangriff auf Cuxhaven mit erschütternden Verlusten für die Briten zurückgewiesen werden konnte, und ziehe einen Vergleich mit dem Verlauf unserer Angriffe zu Wasser und in der Luft gegen die englische Küste. So sind wir auch, wie der Generalstabchef wohl nicht ohne Absicht unterstrich, auf eine Landung englischer Truppen in Belgien zwecks dessen Entsetzung durchaus gefaßt, und wir dürfen sicher sein, daß der Feind, der ja wiederholt diese Küste zum Ziel seiner Operationen genommen hatte, dank unserer Maßnahmen abgewiesen wird, wie bisher seine Flotte sich immer wieder nach nutzloser Beschädigung von Ostende und anderen Ortschaften unter Verlusten, die ihm unsere schweren Geschütze beigebracht hatten, zurückziehen mußte. Bemerkenswert waren auch seine Aufklärungen über die Gründe der Kämpfe in Flandern, die nicht durch die deutsche Absicht eines Durchbruchs nach Calais hervorgerufen worden sind, sondern durch den Plan der Verbündeten, an der Küste einen Umgehungsversuch zu machen und Antwerpen zu erobern. Diese sehr schnell durchschaute Taktik ist ebenso erfolglos geblieben, wie die jüngste Offensive Zoffers, die uns sogar noch einen Geländegewinn gebracht hat. Für die amerikanischen Leser berechnete war schließlich noch die Bemerkung, daß die englische Blockade den Verlauf des Krieges in keiner Weise beeinflusse und daß die dem Kupferhandel gemachten Schwierigkeiten nur die Vereinigten Staaten schädigten, nicht aber Deutschland. Es ist erfreulich, daß unsere leitenden Stellen sich der Offenheit gegenüber nicht mehr so verschließen, wie es bislang der Fall war; hätte man diesen Weg schon früher eingeschlagen, dann wäre es sicherlich unseren Gegnern nicht gelungen, so allenthalben durch solche Darstellungen Stimmung gegen Deutschland zu machen. Nun, wir müssen uns mit den gegenwärtigen Verhältnissen abfinden, wir werden uns durchkämpfen, und dann wird man vielleicht in der Welt auch eine andere Meinung über Deutschland haben, das bisher immer als der Vertreter eines starren Militarismus aufgeführt wurde, gegen den man jetzt zum Schutze der Kultur zu Felde zieht. Der Dreiverband als Wort der Kultur — dem ein Aufstand angehörit! — wer laßt da? ...

Zeppelin-Delirium der Feinde.

Die aufgeregte englische Presse.

Rotterdam, 24. Jan. (Z.-U.-Tel.)

Die englischen Zeitungen rufen noch immer über den gelungenen Zeppelin-Angriff. Das gesamte Hescotype Schimplerisches wird teilweise über Deutschland ausgeleert; man nennt die Deutschen Niederwälder, Hunnen und Barbaren. Ein Parlamentsmitglied in Goscombe, namens Ingles, das in Kingslynn gewohnt hat, will die Bedeutung gewahrt haben, daß das deutsche Luftschiffwunder

durch zwei Automobile, die mit großen Scheinwerfern Signale gaben, und einem Zweifelder geleitet wurde. Diese törichten Phantasien finden eine gastliche Stätte in der „Times“.

Der Schaden ist enorm.

Kopenhagen, 24. Jan. (Z.-U.-Tel.)

Ueber die Zeppelinangriffe auf die Küste Englands melden dänische Zeitungen, daß der angerichtete Schaden sehr enorm sein müsse, da der englische Zensur nicht die geringsten Schätzungsangaben nach dem Ausland durchlasse. — Wie aus Stockholm gemeldet wird, ist das Marine depot von Harmond durch Bomben teilweise zerstört worden.

England mit Stachelbraut umgeben.

Oslo, 24. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Um eine etwaige Landung deutscher Truppen auf englischem Boden zu erschweren, werden an der Ostküste Englands, so meldet „Daily Chronicle“, auf meilenweite Strecken Säune aus Stachelbraut errichtet. Auch Landminen werden gelegt, die zur Explosion gebracht werden sollen, wenn deutsche Soldaten englischen Boden betreten würden.

Der giftige Conan Doyle.

Amsterdam, 24. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Conan Doyle, der Verfasser von Sherlock Holmes, sprach vor einer großen Versammlung in London. Er malte sehr phantastisch die Schrecken des Zeppelinangriffes aus. In der geschäftigsten Weise sprach er über die sogenannten Mordtaten der Deutschen an Frauen und Kindern, die so zu Mörderinnen herabgesunken seien, und nicht mehr die ritterlichen Feinde sind, für die man sie bisher in England hielt. Wenn einer von diesen Mörderinnen den Engländern in die Hände fielle, so hoffe er, daß man ihm den Prozeß als Mörder machen werde.

Wie Frankreich sich selbst beruhigt.

Im „Figaro“ setzt Frank-Reichel in einem längeren Artikel auseinander, daß es für die großen Zeppeline leichter ist, über das Meer nach England zu gelangen, als über Land nach Paris. — Im „Echo de Paris“ führt der Generalsekretär des französischen Aeroklubs Desançon aus, daß die Luftverteidigung von Paris trotz der verhältnismäßig großen Zahl von Lenkbalkons doch stark genug sei, um einen Angriff der Zeppelinflotte abzuwehren. Der militärische Mitarbeiter des „Excelsior“ verlangt, daß die französische Luftflotte sofort über die großen Städte in Süddeutschland und das Rheinland herfallen solle, während die russischen Luftschiffe Berlin aus dem Norden nehmen. In der Erörterung der Presse wird auch wieder die Frage aufgeworfen, ob es richtig gewesen sei, den Bau von lenkbaren Luftschiffen hinten zu stellen gegenüber der Begünstigung der Flugzeuge.

Die amerikanische Presse.

Newyork, 24. Jan. (Z.-U.-Tel.)

Ein großer Teil der England freundlichen Presse greift die Deutschen wegen des Luftangriffes auf die englische Küste scharf an. Durch gefährliche englische Berichte ist sie zu der Ansicht gelangt, daß es sich nur um einen Ueberfall auf eine Reihe unverteidigter Ortschaften handele. Böses Blut hat namentlich die falsche Nachricht gemacht, daß die Wiken des Königs Georg und des Königs von Norwegen in Sandringham von den Deutschen mit Bomben beworfen sein sollen. Ebenso wird verschwiegen, daß von Harmond und Kings Lynn die Luftschiffe beschossen worden sind.

Die Landung eines französischen Fliegers in Holland.

Amsterdam, 24. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Ueber den auf der holländischen Insel Walcheren gelandeten französischen Flieger wird noch gemeldet, daß die Flugmaschine ein Hindernis nach dem System Morane

Saulnier ist. Bomben hatte der Flieger nicht bei sich. Das Flugzeug landete kopfüber auf ungepflügtem Boden und wurde nach Blissingen gebracht. Es ist noch nicht gelungen, den Flieger in die Hände zu bekommen. (Diese Angabe ist etwas merkwürdig, da am Samstag noch gemeldet wurde, daß der Flieger sich nach Blissingen begeben habe, um einen Arzt wegen seiner Verwundung zu konsultieren. Schriftl.)

Französische Selbstbemeihräucherung.

Ein neuer Versuch der Geschichtsfälschung.

Großes Hauptquartier, 24. Jan. (Amtl. Wolff-Tele.) Aus Paris wird durch die Agence Havas eine amtliche Darstellung der Kriegsergebnisse vom 15. November bis 15. Januar verbreitet. Die Oberste Heeresleitung beschäftigt nicht in Erörterungen über eine solche Darstellung der Kriegsergebnisse einzutreten, möchte sie aber als Stimmungsbild aus den Kreisen der französischen Regierung der allgemeinen Kenntnis nicht vorenthalten wissen und verweist im übrigen auf ihre amtlichen Bekanntmachungen in der Zeit vom 15. November bis 15. Januar.

Die französische Mitteilung lautet:

Seit dem 15. November, dem Ende der Schlacht bei Ypern, dem völligen Wankgange der großen deutschen Offensive gegen unseren linken Flügel, nahm der Krieg den Charakter eines Festungskrieges an. Aber es fehlt viel, daß die von beiden Seiten erzielten Ergebnisse sich aufwiegen. Man kann sogar sagen, daß außer an einer einzigen Stelle wir allein überall Gelände gewonnen; abgesehen von dieser Stelle wichen die Deutschen zurück. Das nachstehende Bild gestattet, darüber zu urteilen:

Die von den Franzosen zwischen dem Meer und der Eise erzielten Ergebnisse sind: Wiedereroberung des ganzen linken Mersers zwischen Anode und Dattas, Vorstoß auf dem rechten Ufer zwischen dem Meer und St. Georges, Errichtung eines Brückenkopfes südlich von Dirmanden, die Einnahme von St. Georges und des Jährmannshausens von Korikens, die allgemeine Ausdehnung unserer Front um Ypern, der Erfolg von Valenciennes, Einstellung der feindlichen Infanterieangriffe zwischen Vos und Dife, Einnahme des Schlosses und des Dorfes Vermelles und Notoires, Eroberung zahlreicher deutscher Schützengräben zwischen Aix-Moulette und Garenco, die teilweise Wiedereroberung von St. Laurent und Blang bei Arras, die Einnahme von La Boisselle, die Einnahme deutscher Schützengräben in Vibons und die Einnahme von Le Cuesnoy-Santerre Ende Oktober. Seither Fortschritt nach Osten, Ausdehnung der Befestigung unserer Front zwischen Dife und Reims, Einnahme deutscher Schützengräben auf dem Rouvion-Plateau, Einnahme von Dent de Cron, die wieder verloren gingen, Zerstörung zahlreicher deutscher Geschütze, Verminderung unserer Infanterieverluste um vier Fünftel, dank den Erfolgen unserer Artillerie. Die Befestigung unseres Defensivsystems zwischen Reims und der Maas ist fortgeschritten und zwar um einen Kilometer im Gebiete von Brunay und um zwei Kilometer im Gebiete von Vertice. Deutsche Gegenangriffe mißlungen. Die Schritte beinahe einen Kilometer in den Aragonen fort, im Gurie-Walde und im Walde Volante wurden zahlreiche Angriffe zurückgeschlagen. Die Ausdehnung unserer Front um vier Kilometer, zahlreiche Zerstörungen deutscher Batterien zwischen der Maas und der schweizerischen Grenze, ein bedeutender Fortschritt im Walde von Consenvoye und im Walde von Apremont. Klein Wert Mars und Le Breire, das Wankgange aller deutscher Angriffe, ein Fortschritt nördlich von Nancy bei Vemecnil und im Walde von Barron, der Fortschritt nördlich und südlich von Senones in dem ganzen Gebiete von Van de Sapt, die Einnahme von Tete de Biolu, die Markirch beherrscht, und von Tete de Roux, das völlige Wankgange deutscher Gegenangriffe, die Einnahme von Aspach und von Steinbach und der Höhen östlich davon, der Fortschritt gegen Münster, Senneheim und Altkirch.

Die von den Deutschen zwischen dem Meer und der Eise erzielten Erfolge sind die Zerstörung der Hallen, der Kathedrale und des Spitals von Ypern, die Zerstörung der Stadt Neuport und des Bades Neuport, zwischen Vos und Dife, die Beschießung von Armentieres, Bethune und Arras, zwischen Dife und Reims die Beschießung von Soupir und Soissons, die Wiedereinnahme der Höhe 192 bei Dent de Cron und ein Geländegewinn von 1200 bis 1800 Metern nördlich von Soissons. Zwischen Reims und Maas Fortschritt von 300 Metern in den Aragonen nahe des Bades von Mourillon auf einer Front von 800 Metern; zwischen Maas und der Schweizer Grenze: Beschießung einer Kirche in Nancy und eines Spitals in Thann, insgesamt ein allgemeiner, an einigen Stellen sehr merklicher Fortschritt unserer Truppen und ein allgemeines Zurückweichen des Feindes außer nordwestlich Soissons.

Dieses ist die Bilanz der letzten zwei Monate. Zur Ergänzung ist hinzuzufügen, daß 1. die deutsche Offensive in Polen seit einem Monat aufgehalten wird und 2. die russische Offensive in Galizien und den Karpathen andauert, 3. die türkische Kaukasus-Armee großen Teils vernichtet ist, 4. Deutschlands Hilfsanfragen an Offiziersverbänden erschöpft sind (darunter 12 Offiziere pro Regiment) und es die künftigen Hilfsmittel an den Offizieren nur auf Kosten der bestehenden Einheiten wird ermitteln können, 5. die Armeen der Verbündeten dagegen die Möglichkeit, sich zu verstärken, noch in beachtenswertem Maße besitzen. Man kann deshalb behaupten, daß es Frankreich und seinen Bundesgenossen genügt, warten zu können, um den vollen Erfolg zu erzielen. Man muß diesen Erfolg mit unermüdlicher Geduld vorbereiten. Die deutsche Offensive ist gebrochen, die deutsche Defensive wird es ebenfalls werden.

Das Große Hauptquartier übergibt mit dem Freimut, der ein Recht des Stärkeren ist, auch diese französische Darstellung der Kriegslage, ohne ein Wort hinzuzufügen, dem öffentlichen Urteil. Indem unsere oberste Heeresleitung gegenüber dieser Darstellung großsprecherischer Trüden einzeln und allein auf die schlichte und eindringliche Sprache der deutschen Tagesberichte verweist, fühlt sie sich in der Tat der Nähe enthoben, zu dem grotesken Inhalt der französischen Rundgebung Stellung zu nehmen. Sie weiß, sie kann die Würdigung dieses eigenartigen Geschichtsdokumentes getrost dem Mut des geordneten, Sinn und dem guten Humor des deutschen Volkes überlassen.

Was das neutrale Ausland dazu sagt.

Jülich, 24. Jan. (Eig. Tel. Str. Bl.)

Nach der Besprechung der amtlichen französischen Darstellung der Kriegsergebnisse, die gestern aus dem deutschen Hauptquartier in Uebersetzung einging, schreibt der „Berliner Bund“: Unter diesen Umständen ist es möglich, der Schluß-

folgerung beizutreten, die der französische Bericht zieht, daß nämlich für Frankreich und seine Verbündeten zur Erreichung des Gesamterfolges es genüge, abzuwarten zu können, bis die deutsche Defensive ebenso gebrochen werde, wie die Offensive gebrochen sei. Nach unserer Auffassung haben die Deutschen und die Oesterreicher und Ungarn die russische Offensive gesprengt, und der französische Offensive ist es vom 17. Dezember ab nicht mehr gelungen, die deutsche Stellung zu erschüttern. Dagegen ist den Deutschen ein Vorstoß auf die Maas in Gestalt eines Gegenangriffs geglückt. Bei der Ausrechnung der gegenseitigen Verluste, von denen der französische Bericht überhaupt nicht spricht, wegen die deutschen Verluste bei weitem nicht so schwer, wie die der Verbündeten. Das sind allerdings nur Tatsachen, keine Schlussfolgerungen.

Kopenhagen, 24. Jan. (Eig. Tel. Str. Bl.)

Im eigenartigen Gegenatz zu der amtlichen französischen Darstellung der Kriegsergebnisse stehen auch Privatberichte aus Paris, die nichts von einem deutschen Rückzug, wohl aber von einer kräftigen deutschen Offensive zu berichten wissen. Aus allen Pariser Berichten geht hervor, daß die Deutschen auf der Westfront teils bereits eine kräftige Offensive ergriffen haben, teils Vorbereitungen dazu treffen. Im Mittel ist nach dem Sieg der Deutschen eine gewisse Waffenruhe eingetreten, zumal auch die Franzosen damit beschäftigt sind, die erlittenen Verluste an Soldaten und Material auszufüllen. Eine besonders lebhaft entwickelte Offensivtätigkeit entwickeln die Deutschen bei La Boisselle in der Nähe von Albert, wo sie augenscheinlich die Absicht haben, die französische Linie zu durchbrechen. La Boisselle würde für sie ein äußerst wirksamer Stützpunkt werden bei der Einnahme von Albert, und zugleich eine Bedrohung von Amiens bedeuten.

Noch einige Einzelheiten über Soissons.

Amsterdam, 24. Jan. (Tel. Str. Bl.)

Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Paris: Aus den nun empfangenen Einzelheiten über die Schlacht bei Soissons geht hervor, daß die aus den Tälern zwischen Cuffies und Cron vertiebetenen Franzosen in den Laufgräben und Biefen, die sie besetzt hatten, hartnäckig Stand hielten. Die Deutschen gruben schließlich einen Tunnel nach dem Flußufer und sprengten den Tunnel, worauf das Wasser in die Laufgräben strömte und die Biefen überflutete. Darauf griffen die Deutschen die zurückweichenden Franzosen an. Bei dem furchtbaren Bajonettkampf, der sich nunmehr, am Flußufer entspann, verloren die Franzosen 12.000 Mann. Die französische Artillerie nahm die deutsche unter ihr Feuer, so daß es den Franzosen gelang, sich über den Fluß zurückzuziehen.

Die „Feuertaufe“ des Prinzen von Wales.

London, 23. Jan. (T. U. Tel.)

Aus Dover wird gemeldet, daß der Prinz von Wales in den letzten Tagen bei Lunenburg seine Feuertaufe erhalten hat. Er war bei einer französischen Batterie, die mitten im Feuer stand und sah, wie ein Spezialkorrespondent, der die Nachricht nach Dover brachte, erklärte, etwas besch, aber völlig unerschrocken aus. Er hielt im dichtesten Kugelnregen aus und mußte schließlich daran erinnert werden, daß es seine Pflicht sei, sich nicht den feindlichen Kugeln zu sehr auszusetzen. (Die Geschichte erinnert lebhaft an die Feuertaufe des Prinzen Lulu bei Saarbrücken. Schriftl.)

Die Stimmung in Rußland.

Wien, 24. Jan. (T. U. Tel.)

Ueber die Stimmung in der russischen Gesellschaft berichten nach der „Südslawischen Korrespondenz“ Mitteilungen eines ausländischen Diplomaten, die zwar nicht viel neues sagen, aber interessant sind, weil sie das von anderer Seite Mitgeteilte bestätigen. Danach zeigt sich in Petersburg eine allgemeine Enttäuschung über den Verlauf des Krieges. Der anfängliche Optimismus sei nahezu vollständig geschwunden und die wachsende Mißstimmung richte sich namentlich gegen den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Diese Stimmung werde in gewissen Kreisen ganz offen geäußert. Namentlich sehe man in der Umgebung des Zaren die anfängliche Popularität des Großfürsten mit einer gewissen Genugtuung schwinden. Von diesen Stellen aus würden offenbar auch die verdeckten Angriffe in gewissen Blättern über die oberste Heeresleitung lanciert. Der Briefschreiber betont, daß in Rußland eine uneingeschränkte Friedenssehnsucht herrsche. Eine der größten Ueberraschungen sei jedenfalls die Enttäuschung über die Millioenziffer der russischen Armee, deren Unerschöpflichkeit wohl mehr auf dem Papier, als in Wirklichkeit bestehe.

Ein polnischer Abgeordneter Adjutant des Kommandanten von Lodz.

Berlin, 24. Jan. (T. U. Tel.)

Der frühere polnische Abgeordnete, Rechtsanwalt Dr. von Dzembowsk-Polen, der sich bei Kriegsausbruch freiwillig gemeldet hatte, wurde zum Adjutanten des Lodger Kommandanten ernannt.

Die Kämpfe in der Bukowina.

(Vergl. die amtl. Mit-ung. Meldung auf der 1. Seite.)

Oesterreichisches Kriegspressequartier, 24. Jan.

In der letzten Woche zogen die Russen starke Kräfte in der Bukowina heran und nahmen dort eine verstärkte Offensive auf, deren Ziel offenkundig Siebenbürgen war. Die dort verhältnismäßig schwachen Kräfte mußten sich zunächst auf die Defensive beschränken und Schritt für Schritt zurückweichend, den Russen Boden überlassen. Die Oesterreichischen Truppen unter Generalmajor Fischer stellten sich aber der Offensive entgegen und hemmten dadurch den weiteren Angriff. Bei Kilibaba fiel sodann in heftigstem blutigem Kampfe die Entscheidung,

die mit dem verlustreichen Rückzuge der Russen endet. Es ist somit gelungen, den ersten russischen Vorstoß gegen Siebenbürgen abzuwehren.

Leonhard Adelt, Kriegsberichterstatter.

Russ. Völkerrechtsbrüche auf dem Schwarzen Meer

Konstantinopel, 24. Jan. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird gemeldet:

Russische Torpedoboote dringen, wenn sie Gelegenheit finden, in offene und unverteidigte Häfen des Schwarzen Meeres ein, bombardieren Privatabände und bohren Fischerboote in den Grund. Solchem ungeheuerlichen Tun haben sie am 20. Januar eine neue Heldentat hinzugefügt, indem sie in der Nähe von Atina am Schwarzen Meer eine Fischerboote aufbrachten und zwei junge Fischer, die sich darauf befanden, forschrieben.

Nach einer weiteren amtlichen Mitteilung haben die englischen Kriegsschiffe entgegen dem Völkerrecht und den Regeln der Menschlichkeit begonnen, gegen den Küstenstrich des Schwarzen Meeres vorzugehen. Am 19. Januar verfuhr ein Kreuzer aus Schaluppen im Hafen Sabia (?) in der Nähe von Tschidda Truppen auszuschicken. Als die Küstenwache Widerstand leistete, bombardierte der Kreuzer diesen Hafen und enternte sich dann in der Richtung auf Dschik (?)

Günstiges Kampfwetter am Suezkanal.

London, 24. Jan. (T. U. Tel.)

Eine Depesche des „Daily News“ aus Kairo besagt, daß im Laufe der letzten Woche in ganz unnormaler Weise starke Regengüsse auf der Halbinsel Sinai und in der arabischen Wüste niedergegangen seien. Der Niederschlag sei stärker als jemals, während der letzten zwölf Jahre. Dieser Umstand würde den Türken bei ihren Operationen sehr zuhatten kommen.

Die Anleihe des Dreiverbands.

Nicht nur 15, sondern 20 Milliarden.

Frankfurt, 23. Jan. (Tel. Str. Br.)

„Politiken“ erfährt, der „Fr. Zig.“ zufolge, aus Paris: Vertreter der höheren Finanzwelt der Dreiverbandsmächte werden demnächst in London über den Plan der Emission einer gemeinsamen Anleihe von 20 Milliarden Francs verhandeln. Die Zeichnung soll gleichzeitig in Paris, London, Newyork, Petersburg, Moskau und Tokio erfolgen; die Anleihe soll in längerem Zeitraum amortisierbar sein. Der genannte Niefenbetrag ist ausschließlich zur Deckung von Militärausgaben vorgesehen.

Der „Tempo“ behauptet, daß eine Zusammenkunft der Finanzminister Englands, Rußlands und Frankreichs beabsichtigt ist, behauptet aber, sie liege nicht in Zusammenhang mit dem Plan der Anleihe. (Was sollten sie denn sonst wohl wollen? Schriftl.)

Sofia, 24. Jan. (Priv. Tel.-Un.)

Der stiefige russische Gesandte Sawinski ist heute nacht mit Sonderzug dem russischen Finanzminister Barf, der, wie gemeldet, über Bulgarien nach Frankreich und England reist, nach Rukhuk entgegengefahren. Man versichert, daß Barf alle Hebel in Bewegung setzen will, um in Frankreich eine große russische Anleihe abzuschließen, da Rußland sonst nicht imstande wäre, den Krieg über März hinaus fortzusetzen und gezwungen wäre, einen Sonderfrieden abzuschließen.

Die „Dacia“-Angelegenheit.

London, 24. Jan. (T. U. Tel.)

Von der Fahrt der „Dacia“ liegen noch keine Meldungen vor. Es heißt, daß sie sich zunächst in der amerikanischen Dreimeilenzone halten werde, die eine englische Kaperei ausschließt. — Die „Morningpost“ gräbt jetzt auch die „Georgia“-Affäre aus. Die „Georgia“ war ein Kriegsdampfer der amerikanischen Südstaaten, wurde 1864 an einen englischen Reeder gekauft, von den Nordstaaten beschlagnahmt und nach Boston gebracht und als Frise erklärt. (Dieser Fall kann nicht zum Vergleich herangezogen werden, da die „Dacia“ kein Kriegsschiff ist. Schriftl.)

Das Beispiel der „Dacia“.

New-York, 24. Jan. (T. U. Tel.)

Nachdem die „Dacia“ die Erlaubnis zur Ausreise erhalten hat, wird beabsichtigt, acht weitere amerikanische Schiffe mit Baumwollvorräten nach deutschen Häfen zu senden. Die Ladungen bilden zusammen 65.000 Ballen im Gesamtwerte von 3 Mill. Dollars.

Amsterdam, 24. Jan. (Tel. Str. Bl.)

Das Reutersche Bureau meldet aus New-York: Der amerikanische Dampfer „Wilhelmina“ macht sich bereit mit einer Ladung von Lebensmitteln, die von einem amerikanischen Haus an amerikanische Bürger in Deutschland geschickt werden, nach Hamburg abzufahren. Der Staatssekretär weigerte sich, die Frage zu beantworten, was die amerikanische Regierung im Falle der Beschlagnahme des Dampfers durch England tun würde.

Der Norddeutsche Lloyd appelliert an das Oberprisengericht.

Bremen, 23. Jan. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Nach einem bei dem Norddeutschen Lloyd eingegangenen Telegramm aus Alexandria sind die Dampfer „Lübow“ und „Derflinger“ (wie von uns schon gemeldet) vom dortigen Prisengericht konfiszieren worden, mit der Hauptbegründung, daß der Suezkanal und die Suezkanalhäfen nur für Durchgangsschiffe neutral sind und daß die genannten Schiffe mit Einrichtungen für Hilfskreuzer versehen seien. Gegen diese Entscheidung ist vom Norddeutschen Lloyd Berufung bei dem Oberprisengericht

eingelegt worden. Es dürfte erinnerlich sein, daß die Dampfer „Nigow“ und „Derfflinger“ seinerzeit von den Engländern gewaltsam aus Port Said und Suez entfernt und gezwungen wurden, aus dem Suezkanal herauszufahren, von wo sie nach erfolgter Absperrung nach Alexandria gebracht wurden. Diese Maßnahme steht im striktem Widerspruch zu den völkerrechtlichen Vereinbarungen. Im übrigen sind die beiden genannten Dampfer noch nicht als Hilfskreuzer eingerichtet oder verwendet worden.

Schiffahrtsverbot.

Rotterdam, 23. Jan. (T.-U.-Tel.) Die von Hoek van Holland nach Harwich fahrenden Dampfer „Munich“ und „Brezham“ erhielten Anweisung, nicht auszufahren.

Man bringt dieses Verbot in Zusammenhang mit dem Schicksal des Dampfers „Durward“, der dieser Tage bekanntlich einem deutschen Unterseeboot zum Opfer fiel.

Von der „Karlsruhe“.

Paris, 23. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach einer Blättermeldung aus Port-au-Prince konnte sich der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ an der Mole von St. Nicholas bei Haiti verproviantieren und dort eine Basis errichten. Dampfer aus New-York und New-Orleans laden Kohlen, um die „Karlsruhe“ damit zu versorgen.

Ein deutsches Vorratsschiff versenkt.

Melbourne, 23. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Melbourne des Reuterschen Bureaus: Ein Kreuzer erbeutete und versenkte am 6. Januar ein Vorratsschiff für deutsche Kreuzer. Die Offiziere und Mannschaften befinden sich jetzt als Gefangene an Bord.

Von der Schlacht bei den Faltlandsinseln.

Die „Köln. Zig.“ meldet aus Madrid: Nachrichten aus Algeciras zufolge ist der englische Panzerkreuzer „Junonville“, der bei den Faltlands-Inseln mit der deutschen Flotte kocht, in Gibraltar eingetroffen und sofort ins Dock gegangen, um die schweren Beschädigungen seines Schiffsrumms auszubessern, die ihm jedenfalls in jener Schlacht zu teil geworden sind.

Die Sanitätsoffiziere von Tsingtau.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ erfährt über das Schicksal der Sanitätsoffiziere des Gouvernementslazarettis Tsingtau, daß sie nicht mit der übrigen deutschen Besatzung nach Japan gebracht worden sind, sondern mit der Bahn nach Tsinanfu befördert wurden, wo sie dem amerikanischen Konsul und von diesem dem deutschen Konsul übergeben worden sind. Die Herren haben sich von Tsinanfu nach Tientsin begeben.

Spanische Marinepläne.

Madrid, 24. Jan. (T.-U.-Tel.)

In der gestrigen Kammer Sitzung erklärte der Marineminister, der augenblickliche Krieg habe wertvolle neue Grundzüge in die Marinestrategie hineingebracht. Er habe den Beweis geliefert, daß die kleinen Nationen nicht mehr dazu verurteilt seien, sich nicht verteidigen zu können. Mit schnellen Kreuzern sind sie imstande, den feindlichen Handel zu verfolgen, mit Minen und Unterseebooten können sie sich schützen, aber auch zum Angriff übergehen. Es sei leicht möglich, die numerische geringere Stärke der Streitkräfte auszugleichen. Er erklärte dann, daß Spanien sich in einer solchen Lage befinde und fügte hinzu, daß die neuen spanischen Marinepläne für das zweite Geschwader in diesem Sinne ausgestaltet werden sollten. Die Darlegung des Ministers wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

Widersprechende Nachrichten aus Portugal.

Madrid, 24. Jan. (Eig. Tel. Cit. Bl.)

Der Madrider „El Libertad“ meldet: Die portugiesische Regierung hat am 18. Jan. die gesamte Zensur für Zeitungen und Briefe nach dem Ausland aufgehoben. Die Telegrammzensur ist auch für Telegramme politischen oder militärischen Inhalts gemildert worden. Man schließt daraus in Lissabon die endgiltige Beseitigung der Gefahr einer Teilnahme Portugals an dem europäischen Kriege. (Die letzten Nachrichten vom Samstag sprachen vom Gegenteil. Schriftl.)

Der Aufstand in Indo-China.

Paris, 24. Jan. (T.-U.-Tel.)

Ueber den Aufstand in Indo-China und in Konkin veröffentlicht das französische Kolonialministerium folgenden offiziellen Bericht: Am 10. November 1914 griff eine Bande chinesischer Piraten und Opiumsmuggler aus dem Yunnangebiete in der Gegend des oberen Raos den besetzten Platz Samnua an, um sich der dort vorhandenen Geldmittel, im ganzen 100 000 Piaster, zu bemächtigen. Der französische Administrator Lambert wurde dabei getötet. Die Aufständigen verschanzten sich in Samnua und leisteten der gegen sie gesendeten Militärabteilung Widerstand. Bei den Kämpfen wurde der Inspektor der eingeborenen Truppen, Oberst Luna, getötet. Die Bande wurde durch revolutionäre Elemente der dortigen Bevölkerung erheblich verstärkt, zog sich jedoch vor Ankunft unserer aus Hanoi kommenden Schützen zurück und griff die Plätze am Schwarzen Fluße an. Mehrere Europäer wurden dabei getötet. Es kam zu einem Zusammenstoß mit unseren Truppen, bei welchem die Aufständigen geschlagen wurden und unter großen Verlusten flüchteten. Unsere Schützen verfolgten sie auf ihrem Rückzuge nach China bis nach Dien-Bien-Pou, töteten und verwundeten 50 von ihnen, machten zahlreiche Gefangene und eroberten 57 000 Piaster aus der in Samnua gestohlenen Kasse zurück. Unsere Verluste bei diesen Operationen sind gering. Ansohin der andauernden Unruhen

jedoch ist über die ganze Gegend zwischen dem Schwarzen Fluße und dem oberen Mekong bis zum Yunnan der Belagerungszustand verhängt worden.

Weiterhin haben sich im Laufe des November einige Unruhen am oberen roten Fluße ereignet: anmaßlich von Chinesischen und annamitischen Agitatoren, haben die dortigen Gebirgsvölker die Plätze Trai-Hut und Bao-Ha angegriffen. Es gelang jedoch, den Aufruhr zu unterdrücken und die hauptsächlichsten Räubersführer vor das Kriegsgericht in Yen-Hay zu stellen.

China zahlt.

Tokio, 23. Jan. (T.-U.-Tel.)

Amtlich wird gemeldet, daß China völlig unerwartet den ganzen Rest der noch an Japan zu zahlenden Kriegsschadigung plötzlich beglichen hat.

Verschiedenes.

München, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: Der Statthalter von Estland, v. Dallwitz, und der Oberregierungsrat Dr. Dieckhoff sind in München eingetroffen und vom König empfangen worden. Der König überreichte in der Audienz persönlich dem Statthalter Dr. v. Dallwitz das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone und dem Oberregierungsrat Dr. Dieckhoff den Verdienstorden vom Heil. Michael 2. Klasse.

Seeschlacht in der Nordsee.

Berlin, 24. Januar. (Amtlich.)

Bei einem Vorstoß S. M. Panzerkreuzer „Sehdlich“, „Derfflinger“, „Moltke“ und „Blücher“ in Begleitung von vier kleinen Kreuzern und zwei Torpedoflotillen in der Nordsee, kam es heute Vormittag zu einem Gefecht mit englischen Streitkräften in der Stärke von fünf Schlachtkreuzern, mehreren kleinen Kreuzern und 26 Torpedobootszerstörern.

Der Gegner brach nach drei Stunden 70 Seemeilen nordwestlich von Helgoland das Gefecht ab und zog sich zurück.

Nach bisheriger Meldung ist auf englischer Seite ein Schlachtkreuzer, von unseren Schiffen der Panzerkreuzer „Blücher“ gesunken.

Alle übrigen deutschen Streitkräfte sind in die Häfen zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, Behne.

Berlin, 25. Jan. (Tel., Cit. Bl.)

Zu dem Gefecht in der Nordsee schreibt das „B. Z.“: Nach dem Seegefecht vom 28. August v. J. ist die gestrige Schlacht die erste größere Auseinandersetzung zwischen deutschen und englischen Streitkräften in den europäischen Gewässern. Wie damals waren auch diesmal die Engländer in der Ueberzahl. Dies fällt besonders ins Gewicht bei den schweren Seestreitkräften. Gekämpft wurde der Kampf von uns mit 4 gegen 5 geführt werden, aber auch an Torpedobootszerstörern hatten die Engländer acht mehr als wir verfügbar. Daß wir den Engländern den gleichen Schaden trotz ihrer Ueberlegenheit zufügen konnten wie sie uns, ist erfreulich. Gleichwohl wird es schmerzliches Bedauern erwecken, daß unser Panzerkreuzer „Blücher“ in die Kluten sank. Daß die Engländer sich schließlich zurückziehen mußten, läßt darauf schließen, daß das deutsche Feuer ihnen schwerere Verluste zugefügt hat, als aus ihrem Schlachtbericht erkennbar ist. Der Vorstoß der deutschen Seestreitkräfte ist aber ein lebendiges Zeichen unseres unveränderten Angriffswillens, und dieser Geist kann auch durch natürliche Verluste, so betrübend sie auch sind, nicht beeinträchtigt werden.

Der Panzerkreuzer „Blücher“ ist am 11. April 1908 vom Stapel gelaufen; er verdrängte 15 800 Tonnen und war armiert mit zwölf 21 Zentimeter-Geschützen, acht 15 Zentimeter-Geschützen und sechszehn 88 Zentimeter-Geschützen. Er hatte eine Besatzung von 888 Mann.

Rotterdam, 24. Jan. (Tel., Cit. Bl.)

Aus Franeker in der Provinz Friesland wird gemeldet, daß seit heute Morgen ununterbrochen heftiges Geschützfeuer hörbar ist, das seinen Höhepunkt zwischen 10½ und 11 Uhr erreichte. Allem Anscheine nach ist eine große Seeschlacht in der Nordsee nördlich der Inseln Ameland und Schiermonnikoog im Gange. Die Inseln Ameland und Schiermonnikoog gehören zur holländischen Inselkette, die der Provinz Friesland vorgelagert sind.

Letzte Kriegsbescheide.

Der Luftkrieg.

Amsterdam, 25. Jan. (Tel., Cit. Bl.)

Nach einer Neutermeldung erklärt die englische Admiralität, daß zwei englische Flieger Beobachtungsfahrten hätten; einer der Flieger, der am Samstag eine Erkun-

digungsfahrt gemacht habe, sei plötzlich von deutschen Fliegern verschleudert worden. Es sei ihm aber gelungen, zu entkommen; er sei leicht verwundet worden.

Amsterdam, 25. Jan. (Tel., Cit. Bl.)

Zwei belgische Flugzeuge versuchten am Samstag, wie die „Times“ aus Brüssel meldet, über dem Meer bei Genst einen Flug in das innere Belgien. Ein Flieger wurde von deutschen Truppen heruntergeschossen, der zweite durch deutsche Flieger verfolgt; mit welchem Ergebnis, ist unbekannt.

Das Befinden des früheren Gouverneurs von Kiautschou.

Berlin, 25. Jan. (Tel., Cit. Bl.)

Wie das „B. Z.“ erfährt, hat der Bruder des Gouverneurs von Kiautschou, Geh. Hofrat Dr. Meyer-Walbeck in Dresden, gestern ein Funkentelegramm erhalten, daß der ihm befreundete Professor Hugo Münsterberg ihm aus Amerika gesandt hat. Professor Münsterberg teilt mit, daß nach Informationen, die ihm von zuständiger Seite gegeben wurden, Kapitän v. S. Meyer-Walbeck sich wohl befindet und von seiner Verwundung genesen ist. Seine Familie habe Erlaubnis erhalten, zu ihm zu kommen.

Es ist dies die erste Nachricht über das Befinden des Gouverneurs, die seit dem Fall von Tsingtau nach Europa gelangt ist.

Englische Truppen sendungen nach Frankreich.

Rotterdam, 25. Jan. (Tel., Cit. Bl.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erfährt über neue starke englische Truppen sendungen, die in der jüngsten Zeit in französischen Häfen gelandet worden seien. In einem einzigen französischen Hafen sollen binnen vierundzwanzig Stunden 28 Schiffe eingetroffen sein. In wenigen Tagen seien auf diese Weise mehrere hunderttausend Engländer in Frankreich gelandet worden.

Die englischen Morgenblätter sind hier erst heute Nacht eingetroffen; sie wurden von der Zensur aufgehalten.

Die Bedeutung des Sieges in der Rutowina.

Wien, 25. Jan. (Tel., Cit. Bl.)

Die Bedeutung des Sieges bei Jakobens ist besonders auf politischem Gebiete sehr groß. Die Nachrichten aus Rumänien besagen, habe man dort in allen Kreisen den russischen Vormarsch gegen Siebenbürgen mit größter Spannung verfolgt. Der Sieg der österreichisch-ungarischen Truppen habe das russische Prestige in Rumänien auf tiefste erschüttert. Der österreichisch-ungarische Sieg bei Kirlibade ist insofern bemerkenswert, als die russische Offensive hiermit auf sehr lange Zeit gedrohen ist.

Schweres Eisenbahnunglück in Rußland.

Mehrere hundert Soldaten getötet.

Bukarest, 25. Jan.

„Ausloje Slovo“ meldet: In der Nähe des Baikalsees stieß ein Militärlzug mit einem Güterzug zusammen, wobei vier Wagen des Militärlzuges gänzlich zerstört wurden. Die meisten anderen wurden schwer beschädigt. 200 Soldaten vom 26. Infanterieregiment fanden dabei den Tod auf der Stelle. Von zahlreichen Verwundeten sind bisher noch 14 ihren Verletzungen erlegen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 25. Januar.

Kaisers Geburtstag im Kriegsjahr.

Der Geburtstag unseres allverehrten Kaisers am 27. Januar wird zwar in diesem Jahre fern von der Residenz im kaiserlichen Hauptquartier gefeiert werden, die Festlichkeiten sind abgesagt worden und die Kosten, die sonst für diese Feier aufgewandt wurden, sollen für Kriegsunterstützungen Verwendung finden, aber dennoch wird das deutsche Volk den Geburtstag seines Kaisers feiern. Es werden in den Kirchen und Schulen Kaiserfeiern veranstaltet werden und überall werden dem Ernste der Zeit entsprechende öffentliche Vorträge stattfinden. Auch äußerlich wird die allgemeine Teilnahme des Volkes an diesem Festtage durch reichen Fahnen Schmuck der Gebäude, durch Festschmuck der Läden, Geschäftsräume und Festäle mit Pflanzen, Blumen und Girlanden zum Ausdruck kommen. Eine besondere Ehrenpflicht ist es, den verwundeten Soldaten in den Lazaretten an Kaisers Geburtstag eine sinnige Aufmerksamkeit zu erweisen. Was wäre wohl besser dazu geeignet als Blumen? Man glaubt nicht, welche Freude durch Blumenschmuck in die Lazarette gebracht und welche Freude damit den Verwundeten bereitet wird. Nur muß bei der Auswahl der Blumen darauf geachtet werden, daß keine stark duftenden darunter sind. Sie bietet sich für jeden guten Deutschen auch in diesem Jahre Gelegenheit, den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers als einen Festtag zu begehen und wer es kann, sollte mitfeiern, diesen Tag zu einem Festtag des ganzen Volkes zu gestalten.

Postdienst am 27. Januar. Am Geburtstage des Kaisers werden die Posthalter bei sämtlichen hiesigen Postämtern in der Zeit von 8-10 Uhr vorm., von 11½ vorm. bis 1 Uhr nachm. und von 5-7 Uhr nachm. für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet sein. Die postamtliche Behandlung der nach dem Ausland beim Postamt 1 (Rhein- und Puffenstraße) eingeleiteten Pakete zur Sicherstellung der Beachtung der Ausfuhrverbote erfolgt zwischen 11.30 Uhr vorm. und 1 Uhr nachm. — Es finden zwei Drückbriefbestellungen, beginnend um 7 und 10½ Uhr vorm., eine Landbestellung um 7 Uhr vorm., eine Geldbestellung um 7½ Uhr vorm. und eine Paketbestellung um 8 Uhr vorm. statt.

Schließung: Hermann Groth. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: H. Groth; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Zeit: H. C. Enderberg; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: H. Schuber; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Zeitung: G. Kiehn) in Wiesbaden.

